

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Theodor Böhmerle

Thema: Paulus als Vater in Christus – das Vaterbrieflein (Philemon-Brief)

Brief an Philemon

Paulus schreibt einmal den Korinthern: "Ihr habt viele Zuchtmeister, aber wenig Väter." Damit bezeichnet er sich selbst als einen Vater. Daß er einer war, zeigt in äußerst köstlicher Weise unser Philemonbrieflein, nicht nur, weil Paulus in demselben sagt, er habe Onesimus in seinen Banden gezeugt, sondern um des ganzen Inhalts des Briefleins Willen, welches in jedem Vers etwas Väterliches hat.

Paulus tritt uns heute als Vater in Christus entgegen in dem Vaterbrieflein an Philemon. Väter in Christus - das ist das höchste Wiedergeburtziel, welches aber der Heilige Geist nur bei wenigen erreicht, um welches aber auch nur wenige in klar erkannter Weise flehen.

Die Vaterschaft ist die allerhöchste Gottebenbildlichkeit; denn Gott ist Vater. Zu dieser allerhöchsten Stufe hat der ewige Gott-Vater zuerst den Sohn geführt. Als zeugendes Urprinzip der Gemeinde durch den Heiligen Geist ist der Sohn jetzt mit der Vaterschaft begabt. Darum nennt ihn auch schon Jesaja: Ewig-Vater. Das ist der Name, der über alle Namen ist.

Die aus dem Geist geborenen Gläubigen will nun der Sohn durch den Geist auch zur Vaterschaft führen. Gottes Kind, Gottes Sohn, Mannesalter Christi und in ihm Vaterschaft: das ist der wachstümliche Weg des Geisteswesens. Natürlich können auf diesem Weg Männer wie Frauen geführt werden. Hier, das heißt in dieser Beziehung, ist nicht Mann noch Frau. Die Väter in Christus, und, wenn wir in Berücksichtigung unseres Gegenwartsstandes auch sagen wollten, die Mütter in Christus - obgleich hier in der vollendeten Männlich-Weiblichkeit beides *eins* ist - sind die eigentlich Zeugenden in der Gemeinde; in ihnen ist der Same des Wortes lebendig.

Religiöses Leben entfachen auf verschiedenen Stufen und Graden kann man auch, ohne Kind, Sohn, Mann und Vater zu sein; aber Gotteskinder werden von Vätern geboren, wobei der Weg vom Urvater durch den Sohn-Vater und durch die Söhne-Väter in Christus geht. Gottes Plan geht auf solche Vaterschaften. Deshalb sagt auch Paulus in Epheser 3: "Der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden" - oder, wie das eigentlich heißt: "der Vater, von welchem alle Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden den Namen hat".

So werden einst lauter Vaterschaften sein. Der Gott-Vater hat die Urvaterschaft gegenüber dem Sohn; der Sohn hat die Vaterschaft gegenüber der Gemeinde; die Gemeinde hat die Vaterschaft gegenüber aller Kreatur. In Gottes Reich herrscht das patriarchalische System. Dies ist auch daraus zu erkennen, daß Satan in seiner zunehmenden Offenbarung gerade darauf hinausgeht, dieses patriarchalische System überall, wo auch nur noch ein Anklang von ihm ist, zu zerstören. Davon sind unsere Zeiten ein klarer Beweis.

Unter den aus dem Heiligen Geist geborenen und durch ihn gewordenen Vätern nimmt nun der Apostel Paulus einen ganz hervorragenden Platz ein. Wie groß wird einst seine Vaterschaft sein, und wie viele Väter sind wieder geworden unter den durch ihn gezeugten Söhnen! Unser Philemonbrieflein gibt uns hier einen Einblick. Die vielen Namen, welches es nennt, sind meist Söhne des Apostels Paulus: Timotheus, Philemon, Appia, Archippus (Vers 1

und 2) und Epaphras, Markus, Aristarchus, Demas, Lukas (Vers 23 und 24), dazu Onesimus (Vers 10), der in Rom gezeugt ist.

Unter diesen waren manche selbst schon wieder in die Sohnschaft oder ins Mannesalter und Vaterwesen kräftig hineingewachsen. Den Timotheus nennt Paulus in besonderer Weise den Bruder; also gibt er ihm eine hohe Stelle neben sich. Den Archippus nennt er den Streitgenossen, Epaphras einen Mitgefangenen; die anderen heißt er seine Gehilfen. Von Philemon und Appia aber zeichnet er uns fast väterliche Züge: Sie haben die Gemeinde im Haus; ihr Glaube und ihre Liebe hat einen sonderlichen Grad, und die Herzen der Gläubigen werden erquickt durch die beiden. Welch einen Einblick gewährt das alles in einen Teil der Vaterschaft des Apostels! Ein Vater in Christus tritt uns hier entgegen mit einer Reihe prächtiger, zum Teil schon männlicher und selbst väterlicher Söhne. Eine köstliche, fruchtbare Geistesfamilie aus allerlei Geschlecht, Sprache, Zunge, Alter und Stellung.

Und wie nun der Apostel mit diesen Brüdern und Schwestern verkehrt, sonderlich mit Philemon und Appia und der Gemeinde in ihrem Haus, da tritt uns ein Vaterzug nach dem anderen entgegen, zunächst wie er sie *segnet*: "Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!" Und am Schluß des Briefes hebt er noch einmal die Hände auf und sagt: "Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist - Amen!"

Das ist der Vaterzug in allen Briefen des Apostels. Wo er an seine geistgezeugten Kinder schreibt, da segnet er sie so. Segnen ist in der Gemeinde von alters her das Vater-Geschäft. Der ewige Gott-Vater läßt Seinen Segen auf Sein Volk legen (4. Mose 6, 24). Die Urväter haben alle gesegnet. So ist das ein Vaterzug, wenn wir Geist und Kraft haben zu segnen. Die väterlichen und mütterlichen Gottesmenschen gehen immer und überall segnend einher und haben auch gar manchen sonderlichen Segen für den und jenen. Das können nicht alle Gläubigen; das kann man auch nicht machen; das ist ein Wesensstrahl der Vaterherrlichkeit.

Ein anderer Vaterzug ist die stete und kräftige *Fürbitte*. "Ich danke meinem Gott und gedenke deiner allezeit in meinem Gebet." Wir alle haben aus den Briefen des Apostels Paulus den Eindruck eines gewaltigen, anhaltenden Beters und Fürbitters. Wir stehen alle mehr oder weniger beschämt ob solcher Geistes- und Seelenarbeit. Sie ist wesentlich aus seinem Vater-Sinn zu erklären. "Meine lieben Kinder, die ich abermals mit Schmerzen gebäre", sagt er zum Beispiel zu den Galatern. Zwischen ihm und diesen Gemeinden, zwischen ihm und einem Philemon und einer Appia war ein Lebensverhältnis, daher ein ständiger Lebenszusammenhang, ein Geburtszusammenhang und ein Mutter- und Vater-Zusammenhang. Er trägt sie gewissermaßen in sich bis zu ihrer Vollausburt. Daher das ununterbrochene Schreien für sie.

Wo kein solcher Zusammenhang ist, da ist auch kein solches Schreien. Es ist ein allertiefster natürlich-mütterlicher Zug, der in diesem starken, ununterbrochenen Beten zum Ausdruck kommt. Je mehr wir hineinwachsen ins Vaterwesen, um so brünstiger wird unser Beten, und wenn wir gar da oder dort eine väterliche Stellung einnehmen, um so enger ist die innere Gebetsverbundenheit.

Und neben dem Vatergebet ist die *Vaterfreude* an ihrem gesunden Wachstum: Man hört und sieht fast den Vaterton, wenn er väterlich stolz von ihrem Glaubens- und Liebeswachstum redet. Sie werden *kräftig* (Vers 6) - wie freut ihn das! Also freut es Vater und Mutter, wenn die Kinder kräftig heranwachsen. Und so kräftig sind sie schon, daß sie da und dort mithelfen können: die Herzen der Gläubigen werden erquickt durch Philemon und Appia, das ist dem Apostel reiche Freude und reicher Trost (Vers 7).

Die Freude am kräftigen Wachstum ist eine rechte Vaterfreude. Was es auch sei, wenn ich zu irgend etwas eine Art väterlicher Stellung einnehme, und wäre es den Pflanzen und Bäumen gegenüber, die ich gepflanzt habe, so habe ich eine sonderliche Freude an ihrem Wachstum. Das ist ein Anzeichen, daß in uns ein väterlicher und ein mütterlicher Zug vorhanden ist, wenn wir geistliches Wachstum mit großer Anteilfreude begleiten.

Und nun hat der Apostel noch eine besondere Vatersache: er will eines seiner Kinder gut unterbringen. Dem Philemon war ein Sklave entlaufen namens Onesimus, offenbar noch ein jugendlicher Mensch, der einen Jugendtorheitsstreich gemacht hatte. Da ist es nun sehr bezeichnend für des Apostels Vaterart, daß der junge Sklave wahrscheinlich nach mancherlei Irrfahrten in großer Not Zuflucht suchte bei Paulus, welchen er von seines Herrn Hause her kannte. Welche väterliche Anziehungskraft muß Paulus gehabt haben, daß der junge Tunichtgut, wie ihn Paulus selber nennt (weiland unnütze, nun wohl nütze), zu ihm kam!

Das Väterliche und Mütterliche *zieht an* und *weckt Vertrauen in Notzeiten*. Das ist ein sonderliches Zeichen, ob wir in unserem Wiedergeburt-leben schon etwas Väterliches haben oder doch darauf hinauslaufen, wenn arme, gequälte oder verirrte Menschen das kindlichste Zutrauen zu uns haben. Kindliches Sich-Öffnen verlangt ein Vaterherz. Es ist sehr traurig, wenn die Leute oft sagen, bei uns ist kein Mensch, dem man sich anvertrauen könnte. Mehr Väter, Herr, gib mehr Väter!

Und wie väterlich umfaßt Paulus sofort den zerbrochenen Flüchtling. Auf sein Herz dringt das Herz, das Herz des Apostels. Und er darf durchdringen. Eine Seele mehr fügt sich in die Reihen seiner Vaterschaft: Onesimus tut Buße, wird gläubig.

Ein väterliches Herz hat etwas *Zerbrechendes*; darum kann es dann mit dem Wort Gottes zeugungskräftig wirken. Dem alten Paulus, wie er sich nennt (Vers 9), dem Gebundenen wird ein Sohn geboren. Helle Vaterfreude spricht aus seinen Worten, wenn wir die Verse 10, 11 und 12 unseres Textes lesen. Ja, einem Menschen Gehilfe zum Glauben sein dürfen unter eigenem Ringen und eigenem Weh, das ist köstliche Freude. Da steht er vor uns, der Vater Paulus, und da stellt er sich nun auch vor Philemon, den neugeborenen Sohn an der Hand, und sagt zu ihm: Nimm ihn wieder an!

Welch eine Vaterautorität spricht da aus allem und welch eine Vaterliebe voll Zucht! Er hätte Onesimus gut brauchen können in Rom in seiner Gefangenschaft, und Philemon hätte dem Apostel den Gehilfen gewiß auch gern gelassen. Aber der väterliche Paulus will nichts erzwingen von Philemon und hat sodann sicherlich erkannt, daß es Onesimus sehr heilsam war, dahin wieder zurückzukehren, von wo er geflohen war. Gewiß wäre Onesimus in verschiedener Hinsicht lieber geblieben. Aber der Vater Paulus wollte seine Rückkehr; so ging er auch.

Es ist ein rechtes Zeichen göttlich-väterlicher Art, daß sie die Leute zu Beugungs- und Umkehrschritten zu bringen vermag. Menschen ohne väterlich-mütterlichen Sinn setzen nichts durch, oft selbst nicht mit Gewalt. Der väterlich-mütterliche Sinn hat eine tiefinnerliche Autorität, auf Glauben, Liebe und Gebet gegründet. Arme Menschen, die immer gebieten, befehlen, gar schreien oder zetern oder gar Gewalt brauchen müssen, wo die göttliche Väterlichkeit in Ruhe und Frieden das Schwerste möglich macht!

Viele Zwigigkeiten und Uneinigkeiten, auch in unseren Gemeinschaften, kommen daher und können darum nicht beigelegt werden, weil keine geistlichen Väter da sind. Die Zuchtmeister bringen's nicht fertig. Bei den Vätern geht's, wenn auch unter Schmerzen, doch seinen Weg. Darum sagt Paulus auch zu Philemon echt väterlich: Ich könnte dir gebieten, den Onesimus aufzunehmen, aber ich will nicht; vielmehr stelle ich dir nur vor: ich, der alte, gefangene, auch für dich gefangene Paulus, bitte dich in der Liebe Christi, nimm Onesimus auf! Paulus weiß, Philemon wird noch mehr tun, als er sagt (Vers 21).

Wie kann doch die göttliche Geistes-Vaterart die schwierigsten Dinge freundlich lösen. Wie fehlt unter uns so oft die geistliche Ewigkeitskraft, Knoten zu lösen, die leicht sich lösen, wenn hüben und drüben mehr Geist und Leben oder wenn über beiden ein Vater in Christus wäre.

Philemon muß bei allem Glauben und aller Liebe seinen Sklaven gegenüber ein strammes Regiment geführt haben; denn Paulus muß ihm lange und viel zureden und mancherlei Geschütze ins Feld führen, um seine Herzensfestung einzunehmen. Er muß schließlich seine ganze Person in die Waagschale werfen: "wenn du mich nun hältst für deinen Genossen, so wollest du ihn als mich selbst annehmen."

Ein Mensch mit Vatergeist in Christus hat *etwas einzusetzen* und kann darum auch etwas durchsetzen. Ein Vater ist jemand; da zieht die Waage, wenn er sich hineinlegt. Bei manchem liegt eben gar nichts in der Waage, und wenn er sich noch so hineinschmeißt. Sie tut vielleicht einen Schneller und wirft ihn selbst wieder hinaus als zu leicht. *Vatergewicht zieht*.

Das wußte Paulus wohl. Und er wirft das ganze Gewicht in die Schale. Er sagt, für den entstandenen Schaden wolle er aufkommen; er schweige aber davon, daß Philemon sich selbst ihm schuldig sei. Paulus ist tief durchdrungen von dem alles übersteigenden Wert der geistlichen Gaben und Güter, und wo er solcher Güter Mittler geworden ist, da scheut er sich nicht, irdische Güter und Opfer dafür zu verlangen. Philemon verdankt seine Geistesexistenz nächst Gott dem Apostel; so darf er nun auch irdische Existenzgüter dahinfahren lassen. Der Vater sagt zum Sohn: Was wärest du ohne mich! Das ist die Vaterautorität, daß die Söhne wissen: wir sind durch ihn.

Gib deinem alten Vater Paulus eine rechte Herzenergötzung und Herzenerquickung, sagt er zum Schluß. Im Vaterwesen liegen viele Imponderabilien, wie man mit einem Fremdwort zu sagen pflegt, das "Unwägbarkeiten" bedeutet. Im Vaterwesen liegen unwägbare, und zwar um ihres großen Gewichtes willen unwägbare Kräfte. Das ging dem Philemon an Herz und Gemüt, als Paulus so schrieb. Da sprachen die innersten Seelen- und Herzenstrieb mit. Da war der kluge Geschäftsverstand schachmatt gesetzt. In einem Vater steht eben etwas da, mit dem gerechnet werden muß, ob einer will oder nicht. Darum sind Väter in Christus solch ein unberechenbarer Segen.

Und nächstens komme ich selbst zu Besuch, so schließt Paulus - bereitet einstweilen die Herberge! Ich hoffe, ihr werdet mich aus der Gefangenschaft herausbeten. Das ist ein köstlicher und königlicher Schluß. Da muß doch schnell alles nach des Vaters Wunsch geregelt werden, wenn er selbst nächstens kommt! Und wie väterlich, er läßt sich selbst ein - die Kinder brauchen ihn nicht einzuladen. Ich komme - rüestet! Dabei war er doch irdisch-fleischlicher Weise nicht verwandt; das ist reine Geistes-Vaterautorität.

Und wollen wir nun noch auf hohe See fahren, um den Ausdruck zu gebrauchen, so sehen wir, wie alle die weltbewegenden Fragen von Herr und Sklave und Sklave und Herr, von Entlaufen und Strafe, von Schaden und Schadenersatz, die Fragen, welche die Welt in Streit und Parteiungen, in Prozesse und Gerichte, in Krieg und Revolutionen stürzen, auf dem Glaubensboden und sonderlich da, wo Väter sind, also in Geistes-Vaterschaften, sich ganz einfach lösen. Die Sünde macht alles kompliziert, verwickelt und verwirrt, die Gnade macht alles schlicht und gerade - einfach! In christlichen Geistes-Vaterschaften sind die Welt-Streitfragen überwunden im Glauben und in der Liebe.

Es kommen auch Schwierigkeiten wie im Haus des Philemon; sowie aber der Geist die Oberhand bekommt, verschwinden sie. Der äußere Stand - Herr oder Sklave, Schuldherr oder Verschuldeter, Schadenmacher oder Schadenträger - spielt dann nicht mehr die Hauptrolle. Vater in Christus, Bruder im Herrn, Vergebung und Buße, Wiederaufnahme im Glauben - das sind die richtunggebenden Linien. Und die väterlichen Autoritäten sind's, welche unter den Kindern in Christus (Onesimus) und den Männern in Christus (Philemon) diesen Linien Geltung verschaffen.

Herr, schenke uns hin und her Väter und Mütter des Geistes - und wenn Du kannst, mach in Gnaden auch uns dazu im Wachstumsverlauf unseres Wiedergeburtens!